



Religion – Schule – Beruf

Religionsunterricht an beruflichen Schulen in Sachsen-Anhalt und Thüringen stärken

Eine gemeinsame Erklärung des Landeskirchenamts der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland, des Pädagogisch-Theologischen Instituts der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland und der Evangelischen Landeskirche Anhalts sowie des Zentrums für Religionspädagogische Bildungsforschung der Friedrich-Schiller-Universität Jena

- (1) Jedes Jahr besuchen zehntausende Schülerinnen und Schüler die beruflichen Schulen in Sachsen-Anhalt und Thüringen. Nach der Grundschule stellen diese Schulen die Schulform mit der zahlenmäßig größten Schülerschaft dar – eine Schülerschaft, die jedoch nur selten in den Blick der Öffentlichkeit, der Politik, der Kirche und der Wissenschaft gerät. **Um zukunftsfähig zu sein, braucht berufliche Bildung erhöhte Aufmerksamkeit.**
- (2) Berufsschülerinnen und -schüler stellen sich genau wie alle Jugendlichen und jungen Erwachsenen in aller Intensivität die sog. letzten Fragen: Woher komme ich? Wie soll ich handeln? Ist alles zufällig? Habe ich einen freien Willen? Was ist der Sinn meines Lebens? Sie haben ein Recht darauf, diese Fragen zur Sprache und mit vorhandenen Antwortperspektiven ins Gespräch zu bringen. **Deswegen muss es Religionsunterricht an beruflichen Schulen geben.**
- (3) Die Kultur Deutschlands ist in hohem Maße religiös geprägt: Die Feiertage sind mehrheitlich christlichen Ursprungs, gesellschaftliche Werte und Normen weisen weitreichende Bezüge zu den Zehn Geboten der Hebräischen Bibel auf, in größeren Städten gehören Moscheen zum Stadtbild hinzu u.v.m. Um diese vielseitige religiöse Prägung unserer Kultur erkennen und zukunftsfähig gestalten zu können, bedarf es einer geschulten Wahrnehmung, weitreichender Empathie und kritischer Solidarität. Diese Ziele können nur von Lehrerinnen und Lehrern angebahnt und weiterentwickelt werden, die die jeweilige Religion aus ihrer Binnenperspektive heraus kennen. **Deswegen muss es Religionsunterricht an beruflichen Schulen geben.**
- (4) Berufliche Schulen sind hochdifferenzierte Systeme. Sie umfassen u.a. Schulen des Übergangssystems, Schulen des dualen Systems und berufliche Gymnasien. Berufsschülerinnen und -schüler erlernen dabei häufig einen konkreten Beruf. Sie werden Heizungsmonteurin und Konditor, Bankkaufmann und Metzgerin, Krankenschwester und Zimmermann. In all diesen Berufen werden sie auch mit religiösen Fragen und Herausforderungen konfrontiert: Darf ich als Zimmermann, der nicht an Gott glaubt, beim Richtfest den vom Bauherrn gewünschten Richtspruch »Schützt auch das Dach vor Regen, die Mauer vor dem Wind, so ist doch allerwegen an Gott allein gelegen, ob wir geborgen sind« (traditionell) sprechen? Wie soll ich mich als christliche Bankkauffrau verhalten, wenn von mir der Verkauf von Wertpapieren gefordert

wird, die erwiesenermaßen sehr riskant sind? Wie soll ich als Krankenschwester mit einer Patientin beten, die sich ein gemeinsames Gebet gewünscht hat? Im Berufsleben sind Kompetenzen religiöser Bildung gefordert, die alleine im Religionsunterricht angebahnt werden können. **Deswegen muss es Religionsunterricht an beruflichen Schulen geben.**

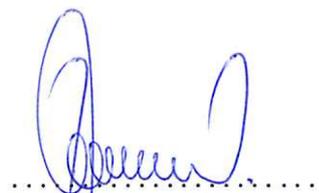
- (5) Studien wie die von Michael Wermke durchgeführte Untersuchung »Religionsunterricht in Ostdeutschland. Empirische Befunde zum Teilnahmeverhalten thüringischer Schülerinnen und Schüler« (2006) zeigen: Überall dort, wo Religionsunterricht in Sachsen-Anhalt und Thüringen an allgemeinbildenden Schulen angeboten wird, wird er von den Schülerinnen und Schülern gut angenommen. Über ein Drittel dieser Schülerinnen und Schüler ist konfessionell nicht gebunden und besucht den Religionsunterricht mit hohem Gewinn. Der nach der Wiedervereinigung an allgemeinbildenden Schulen flächendeckend eingeführte Religionsunterricht ist ein Erfolgsmodell. **Der Religionsunterricht an beruflichen Schulen kann ebenfalls ein Erfolgsmodell werden!**
- (6) Im Gegensatz zu den allgemeinbildenden Schulen ist an den beruflichen Schulen der Religionsunterricht nicht flächendeckend eingeführt worden. Dies widerspricht dem Grundgesetz, das in Artikel 7.3 bestimmt, dass der Religionsunterricht in öffentlichen Schulen »ordentliches Lehrfach« ist. Derzeit besuchen beispielsweise in Sachsen-Anhalt aufgrund des mangelnden Angebots weniger als drei Prozent der Berufsschülerinnen und -schüler Religionsunterricht. **Dieses mangelnde Angebot ist verfassungswidrig und stellt einen bildungspolitischen Skandal dar, der umgehend behoben werden muss.**
- (7) Der Religionsunterricht an beruflichen Schulen wird mit Artikel 7.3 des Grundgesetzes »in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der Religionsgemeinschaften« erteilt. Er eröffnet eine spezifische Perspektive auf den Menschen, die Welt und Gott und soll zur kritischen Reflexion über diese und andere Perspektiven befähigen. Genau wie der Religionsunterricht an allgemeinbildenden Schulen leistet der Religionsunterricht an beruflichen Schulen so einen wichtigen Beitrag zum Zusammenleben einer freiheitlich-pluralistischen Gesellschaft. Aufgrund seiner konfessionellen Prägung ist er dabei kein verpflichtender Unterricht und wird in Zusammenhang mit dem Ethikunterricht angeboten. **In der Unterstützung eines solchen Religionsunterrichts nehmen die Religionsgemeinschaften ihre Bildungsverantwortung wahr.**
- (8) **Vor diesem Hintergrund gilt es, den Religionsunterricht an beruflichen Schulen in Sachsen-Anhalt und Thüringen nachhaltig zu stärken.** Dazu kann beitragen:
 - verstärkte Informierung von Schulleitungen, Eltern, Schüler/-innen, Lehrer/-innen, Pfarrer/-innen und politischen Verantwortungsträgern über den Religions- und Ethikunterricht an beruflichen Schulen
 - Unterstützung der staatlichen und kirchlichen Religionslehrer/-innen durch Bereitstellung nachhaltiger Beratungsangebote sowie von Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen
 - zeitnahe Wiederbesetzung frei werdender Religionslehrer/-innenstellen
 - Einstellung neuer Religionslehrer/-innen in den Schuldienst
 - Etablierung von Möglichkeiten des Quereinstiegs
 - Bewerbung entsprechender Studiengänge
 - Förderung von Best-Practice-Beispielen
 - Förderung und Durchführung wissenschaftlicher Studien



OKR'in Martina Klein



PD Dr. Matthias Hahn



Prof. Dr. Michael Wermke



EVANGELISCHE KIRCHE
IN MITTELDEUTSCHLAND



ZENTRUM FÜR
RELIGIONS-
PÄDAGOGISCHE
BILDUNGSFORSCHUNG